

Friedhelm Hinze

Bemerkungen zur neuesten kaschubischen Literatur.

II. Jan Drzeżdżon (1937–1992)*

Am 16. Mai 1937 wurde Jan Drzeżdżon in Domatowo (Groß Dommatau) Kr. Puck (Putzig) als Sohn eines Schmieds geboren. Der Beginn seines Volksschulbesuchs fällt in die Zeit des Zweiten Weltkriegs, der deutschen Besatzung (1943). JD besucht die Grundschule in Domatowo, Leśniewo (Leßnau) und Starzyno (Starsin). In Wejherowo (Neustadt) beendete er 1955 die Lehrerbildungsanstalt und war Schulleiter in Tyłowo (Tillau) am Zarnowitzer See. Nach Ableistung seines Militärdienstes war er Lehrer in Łebsch (Löbsch). Im Jahre 1960 bezog er als Polonistikstudent die Pädagogische Hochschule Gdańsk (Danzig), wo er mit der kaschubischen literarischen Szene bekannt wurde. Durch Anregungen aus diesem Kreis entstand 1965 seine Magisterarbeit „Sylwetka literacka Jana Piepki“. Schon als Lehrer in Żelistrzewo (Sellistrau) fährt er zum Doktorandenseminar nach Danzig. 1970 promoviert JD mit einer Dissertation über die kaschubische Literatur der Jahre 1920–1939, die 1973 als „Piętno Smętka“ im Druck erschien. 1971 veröffentlichte er seine Aleksander Majkowski (1876–1938) gewidmete Studie „Wędrówki Remusowe po Kaszubach“. Im gleichen Jahr wird JD Adjunkt am Lehrerseminar in Słupsk (Stolp). Im Jahre 1973/74 weilt er mit einem Stipendium der Kościuszko-Stiftung in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada, wo er die Kaschuben in Ontario besucht. Von 1976 an lehrte er an der Universität Gdańsk Literaturwissenschaft.

Seit Beginn der 70er Jahre veröffentlichte er in den verschiedensten Zeitschriften, wie in „Nowy Wyrz“, „Poezja“, „Miesięcznik Literacki“ und „Pomerania“ wissenschaftliche und belletristische Arbeiten. Er war Mitglied des polnischen Schriftstellerverbandes (Związek Literatów Polskich) seit 1976. JD verstarb viel zu früh an Krebs, als Adjunkt im „Instytut Filologii Polskiej“ der Danziger Universität am 22. August 1992. Er wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung und seiner Universität auf eigenen Wunsch in der heimatlichen Erde seines Kirchspielorts Mechowa (Mechau) am 26. August 1992 mit dem feierlichen Zeremoniell der katholischen Kirche begraben. Auf seinem Sarg lag während der Trauerfeierlichkeiten die gelbe Fahne mit dem schwarzen Greifen, die auch Aleksander Majkowskis Grab i. J. 1938 geschmückt hatte.

JD dichtete in zwei Sprachen gleich meisterhaft. Er betrachtet beide Idiome des Lechischen als Ebenen, die einander nicht berühren. Das Kaschubische sieht JD als eine so reiche Kultur an, die sich in eigener Sprache zu artikulieren weiß, daß er keinerlei Notwendigkeit ihrer Umsetzung ins Schriftpolnische sieht.¹ In seinem kaschubischen

* vgl. Verf., Bemerkungen zur neuesten kaschubischen Literatur. I. Alojzy Nagel, in: ZfSl 19 (1974), S. 42–46. – Für bibliographische Hinweise danke ich den Herren A. Nagel, St. Janke, Dr. J. Samp, W. Kiedrowski, Prof. Dr. J. Borzyszkowski und für sonstige Bemerkungen zu seinem Leben und Fotos der Tochter des Verstorbenen, Frau Joanna Drzeżdżon-Laskowski.

¹ Drzeżdżons Antwort auf die Frage des Redakteurs L. Ordan nach seiner Ansicht über die Möglichkeiten der Transponierung der in Kaschubisch ausgedrückten Gedankeinhalte ins Pol-